

Aus Köln wird uns geschrieben: Seit dem 29. August erscheint in der Dortmensen Buchhandlung und Verlagsanstalt „Gutenberg“ in m. h. d. Röhlenz, Schloßstraße 9, außer dem Doppelsozialistischen „Herold“ und „Der Rheinländer“ eine neue Zeitung „Der Republikaner“, als Organ der republikanischen Volkspartei. Verantwortlich für den Gesamtinhalt zeichnet ein Herr Karl Raffine, Bad Ems, Almerstraße 55, der als Republikanischer Demokrat in das Emscher Stadtparlament eingezogen ist. Er ist mit seinen Freunden der treibende Kraft der neuen Gruppe. Nachdem diese Partei anerkannt haben, daß sie mit Herrn Smeets und seiner Partei-republikanischen Volkspartei nicht voran kamen, suchen sie nach Ersatz. Die Gruppe ist vorerst gedacht als Sammelstelle für politisch Unzufriedene, die, wenn sie einmal eingestiegen sind, erst vor dem Herrn der Sonderbewegungen stehen werden. Einstweilen wollen wir nur feststellen, daß mit vorwiegenden Ausnahmen der Inhalt des „Republikaner“ mit dem des Doppelsozialisten von Dortm. wörtlich übereinstimmt. Die Arbeit des Dortmenders erfüllt also ihren Zweck.

Neuansgabe von Notgeld.

In der letzten Zeit hat sich die Notwendigkeit ergeben, einzelnen Stellen die Erlaubnis der Ausgabe von Notgeld zu erteilen. Soweit trotz der sehr stark gestiegenen Notenausgabe seitens der Reichsbank auch weiterhin das dringende Bedürfnis zur Schaffung von Notgeld sich zeigen sollte, wird der Reichsminister der Finanzen nach Prüfung eines jeden Falles die Genehmigung auch weiterhin erteilen. Diese wird an die Bedingung geknüpft, daß die Stelle, die die Genehmigung erhält, nach Maßgabe des Umfangs ihrer Ausgabe und nach Abzug der nachgewiesenen Herstellungskosten einen den Gegenwert darstellenden Betrag an die Reichsbankgesellschaft m. b. H. Berlin auf ein zinsentragendes Sparkonto unter näher festzusetzenden Bedingungen abführt. Die Ausgabe von Notgeld usw. ohne Genehmigung des Reichsministers der Finanzen oder eine Abweichung von den getroffenen Bestimmungen ist nach dem Gesetz vom 27. Juli 1892 unzulässig und strafbar.

Der Zusammenbruch des Mittelstandes.

Der Mittelstand spielt in Deutschland eine viel wichtigere Rolle als in fast allen anderen Ländern der Welt. In diesem gibt es nur eine verhältnismäßig kleine Schicht von Führern, der eine unendlich große Zahl einer mehr oder weniger gut organisierten Masse gegenübersteht. Bei uns dagegen haben sich die Vorkriegsverhältnisse in einer außerordentlich vorteilhaften Weise dahin entwickelt, daß zwischen Führern und Geführten eine sehr kräftige Schicht selbstständiger bzw. in selbstständigen Stellungen befindlicher Existenzen sich bildete, die geistig und industriell außerordentlich produktiv wirkte und in sozialer Beziehung die Gegensätze in erfreulicher Weise milderte und ausglich. Infolge dieser seiner Zwischenstellung hat der deutsche Mittelstand, gestützt auf eine jahrhundertlange Tradition und auf gute geistige und gewerbliche Ausbildung, in jeder Beziehung ganz außerordentliches geleistet, so daß man ihm einen ausschlaggebenden Anteil an der deutschen Vorkriegsblüte zuschreiben kann. Die Nachkriegszeit hat die Bedeutung des Mittelstandes noch klarer in Erscheinung treten lassen, da sich nach dem ersten Uberschwang des revolutionären Gedankens sehr bald die Notwendigkeit ergab, den Mittelstand, den man als unnötig beiseite zu werfen wollte und tatsächlich auch vielfach beiseite hat, wieder zu seiner alten Tätigkeit heranzuziehen.

Dieser Mittelstand, der für Deutschland Unenliches getan hat, droht Verderben. Vollständig ruiniert sind bereits die mittelständlichen Kleinrentner, die von ihrem Vermögen, geschweige von ihren Zinsen, überhaupt nicht mehr leben können. Dem Verelendungsgang sehr nahe gekommen sind die Angehörigen der freien mittelständlichen Berufe (Schlichter, Gelehrte, Rechtsanwältinnen usw.), die ihr Einkommen der Selbstwertung nur unzureichend anpassen vermöchten. Besser stehen vorläufig noch da die in festen Stellungen befindlichen Angestellten und die Beamten von Staat und Kommunen; aber auch deren Einkommen bildet nur einen Bruchteil des Friedensgeldwertes. Im gewerblichen Mittelstand liegen die Dinge so, daß die auf Einkommen aus Haus- und Grundbesitz angewiesenen fast ganz verelendet sind, ein Prozeß, dem das Handwerk bisher zwar entgangen ist, in dem es aber immer mehr hineingezogen wird, da es zwischen hohen Arbeitslöhnen und Materialkosten einerseits und der steuerlichen Belastung andererseits zerrieben zu werden droht.

Die schlimmsten Folgen der hier gekennzeichneten Entwicklung werden sich erst in späteren Jahren zeigen. In ihrer oft bewährten Pflichttreue wird die jetzige mittelständliche Generation trotz ihrer augenblicklichen schwierigen Lage und trotz der trostlosen Aussichten ihrem Aufgabenkreis weiter gerecht zu werden versuchen. Sie ist aber nicht mehr in der Lage, den Nachwuchs so zu erziehen, daß die Bildung der künftigen mittelständlichen Generationen gewährleistet ist. Diese wird vielmehr, von einem kleinen Prozentatz abgesehen, durch Herabstufen ins Proletariat vollkommen verschwinden. Dieser Prozeß bedeutet nicht nur für Deutschland kulturellen und wirtschaftlichen Verfall, sondern auch Möglichkeit sozialer Zerrüttungen. Ein Teil der bereits Herabgestunkenen und noch Herabstinkenden wird dem Proletariat zwar früher zum Guten sein und dieses mit neuem geistigen Leben erfüllen, ein anderer wird jedoch in begreiflicher Verblüffung bereits bestehende Zerkleinerungen weiter treiben.

Mitteilungen aus aller Welt.

Der sprechende Film.

Berlin, 19. Sept. Am Sonntag wurde einem geladenen Publikum eine Erfindung vorgeführt, die das Problem des sprechenden Films restlos löst.

Meine Aktie.

Seit Wochen zuckte und kribbelte es mir in allen Fingern. Wenn ich offen sein soll, sogar schon seit Monaten, wenn ich ganz offen sein soll, sogar schon seit einem Jahre. Alle Welt spekuliert, nur ich bleibe immer noch der solide, ehrliche, simple Gemütskranke, dem die geheimnisvolle Welt der Börse ein verschlossenes Buch mit sieben Siegeln war. Ich hörte nur immer von Riesengewinnen, die gemacht wurden, von Leuten, die heute tausend, morgen zweitausend, in der nächsten Woche zehntausend Mark gewonnen, mir selbst aber blieb die Tür zu diesem Paradies des Geldes verschlossen.

Und was hätte ich mir nicht alles kaufen können, was ich so nötig brauchte, wenn... ja, wenn ich nur das nötige Kleingeld und die nötige Portion Unternehmungsgelbst gehabt hätte. Denn was Schulze und Krause von den Papieren verstanden, mußte ich auch begreifen lernen. In der Hauptsache kam es ja doch nur auf die nötigen Tipps an, und die würde ich mir schon zu verschaffen wissen. Hatte ich doch einen Freund bei der Bank, der speziell in Effekten „machte“ und der den Verkehr mit der Börse beorgte. Der sollte mein Mentor in diesem schwierigen Dschungel sein.

Gesagt, getan. In drei Tagen war ich glücklicher Besitzer einer Aktie. Einer richtiggehenden Aktie mit „Stück und Mantel“. Nun konnte das Klettern der Papiere losgehen. Und die Papiere begannen zu klettern, aber sie kletterten nach der falschen Richtung, denn an jedem Abend, wenn ich mich wie ein Tiger auf den Kurszettel stürzte, waren die Viecher um mehrere Punkte gefallen. Jetzt standen sie bereits um fast 300 tiefer. Ich wurde ängstlich, neigte zum Verkauf, mein Freund aber war noch wie vor „fest“ gestimmt. Endlich verkaufte ich die Aktie hinter seinem Rücken und erwischte dabei den tiefsten Kurs. Mit einem Minus von 3721 M. schloß dieses Infraktive Geschäft für mich ab.

Seit jenem Tage spekuliere ich im großen. Unter 100 Aktien kaufe ich selten von einer Sorte, manchmal auch 300 oder 300 Stück. Das Geld spielt bei mir überhaupt keine Rolle mehr, denn meine Bank stellt mir jeden Kredit zur Verfügung. In den letzten Tagen habe ich auf diese Art 473 000 M. gewonnen. In der Woche vorher allerdings 3 Millionen verloren. Auch das führt mich nicht, aber diesen Verlust bin ich sogar sehr glücklich, denn — seitdem ich von meinem teuer erkauften Geld 3721 M. (in Worten: dreitausendhundertundzweiundzwanzig) verloren habe, spekuliere ich nur noch — auf dem Papier!

Autten.

Unsere Postbezieher werden gebeten,

uns ihre genauen Anschriften mittels unten befindlichen Zettels bekannt zu geben. Es liegt in unserer Absicht, ein anderes Verordnungsverfahren einzurichten, durch das unsere Postbezieher bei Bezugspreisänderungen vor Schaden bewahrt werden. Näheres teilen wir sofort nach Empfang des nachfolgenden Zettels mit.

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

An die
Geschäftsstelle der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“
Wiesbaden.

Ich bin Postbezieher Ihrer Zeitung.

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Wir bitten darum, diesen Zettel auszufüllen u. an die Geschäftsstelle der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ als Drucksache einzufenden!

Die Operation auf der Strahe. In einer Londoner Strahe wurde kürzlich ein Junge von einem Automobil überfahren, wobei sein linkes Bein so fest in das Getriebe der Räder festgeklammert wurde, daß alle Bemühungen, den Unglücklichen zu befreien, vergeblich waren. Ein zufällig des Weges kommender ehemaliger Militärarzt erklärte die sofortige Amputation des Beines für unbedingt erforderlich, wenn das Leben des Verunglückten gerettet werden sollte. Mit Hilfe eines unter den Zuschauern befindlichen anderen Arztes schritt er sofort zur Chloroformierung des Patienten und nahm in Anwesenheit des Vaters des Kleinen die Operation vor, die nicht länger als fünf Minuten dauerte. Die Polizei hatte die Unfallstelle abgesperrt und die Neugierigen, die in großer Zahl herbeigekommen waren, zurückgedrängt. Der operierte Knabe wurde nach erfolgter Operation nach dem Krankenhaus überführt, und sein Zustand ist so gut, daß seine baldige Wiederherstellung zu erwarten ist.

Das Radium bei den Eskimos. Ein englischer Missionsarzt, Dr. Grenfell, der auf Labrador im nordöstlichen Kanada tätig ist und gegenwärtig zu Besuch in England weilt, erzählt, daß er sich vor einiger Zeit eine kleine Menge Radium habe kommen lassen, um einige Krebskranke damit zu behandeln. Das Einstrahlen des Radiummittels wurde von den Eskimopatenten der Station mit der größten Spannung erwartet, und es herrschte große Enttäuschung, als sie sahen, daß das Radium in einem gewöhnlichen Briefumschlag verpackt ankam.

Gendarmen in Risse. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Lille ist bei zwei Militärpersonen der Viller Garuison Gendarmen festgestellt worden. Es seien sofort alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Diebstahl eines Kettenbandentens. In Kolberg wurde von einem bisher noch nicht ermittelten Diebe aus dem Rathaus ein goldenes Kreuz gestohlen, das von der Tochter Kettenbands der Stadt Kolberg zur Erinnerung an ihren Vater geschenkt worden war.

Berliner Devisenmarkt.

An der gestrigen Berliner Börse wurden bezahlt für:	
100 belgische Franken	10 081,55 Mark
1 Pfund Sterling	6 591,75 "
1 Dollar	1 490,63 "
100 französische Franken	11 290,90 "
100 schweizerische Franken	27 885,90 "
100 österreichische Kronen	1 354,75 "
100 polnische Mark	20,75 "
100 holländische Gulden	57 428,10 "

Amtlicher Wetterbericht.

Vorausichtliche Witterung für morgen:

Vorwiegend heiter und trocken bei mäßig ansteigender Tagewärme.

Kleines Feuilleton.

Die vorsichtige Filmgesellschaft. Die „Famous Players Lastry Company“, eine der führenden amerikanischen Filmunternehmungen, hat es in Erwartung der Ankunft von Pola Negri für angezeigt gehalten, sich gegen das Risiko zu versichern, das darin besteht, daß der Gast während der Zeit, für die der Spiegevertrag abgeschlossen ist, eine Ehe eingehen könnte. Pola Negri wird in der nächsten Woche in New-York eintreffen und ist drei Monate lang für die Studie der amerikanischen Gesellschaft verpflichtet. Deren Vorsicht ist übrigens durch die Negri selbst provoziert, die in die Vereinbarung eine Bestimmung hat aufnehmen lassen, derzufolge sie, falls sie während der Vertragszeit heiratet, von der Verpflichtung, das Engagement zu erfüllen, befreit ist. Die Gegenkontrahenten, indem sie die Anziehungskraft der Negri einem Kapital von 250 000 Pfund Sterling entsprechend erachteten, haben daraufhin ihren Agenten veranlaßt, auf diesen Betrag eine Versicherung gegen die Gefahr der Verheiratung abzuschließen. Da aber ein solches Risiko nicht in die Reihe der „Unfälle“ gehört, die nach den Statuten der amerikanischen Versicherungsgesellschaften als „legitime“ gelten, so war der Agent genötigt, sich wegen der Versicherung an Lloyd's in London zu wenden, die denn auch die Versicherung, wie sie gewünscht wurde, abgeschlossen haben.

Das Windsturm Schauspielerei. Die kleine Rolle, die auf einer englischen Bühne bisher ein Schauspieler darstellte, spielt zurzeit Leslie William Bedrenne in dem im Londoner „Comedy-Theater“ aufgeführten Drama „Secrets“. Bedrenne, der Sohn des bekannten englischen Theaterdirektors, stellt einen Mann dar, der beim Auftreten sofort von der Heldin des Stücks niedergebissen wird. Er hat nichts weiter zu tun, als die Tür zu öffnen, einen Augenblick im Rahmen stehen zu bleiben und dann glatt auf den Boden zu fallen. Er spricht dabei nicht ein Wort, und die ganze „Handlung“ vollzieht sich in knapp einer Minute. Leslie Bedrenne erhält für die Ausführung der Rolle den von der Schauspielervereinigung als Mindesthonorar festgesetzten Betrag von 3 Pfund Sterling in der Woche. Er ist von Haus aus Ingenieur und ist ein Virtuose in der Technik des Diktat Diktat. Deshalb hat ihm auch sein Vater die Rolle übertragen, die ihm willkommenen Gelegenheit gibt, seine Kunst, in naturgetreuer Haltung wie vom Blitz getroffen niederknallen und regungslos am Boden liegen zu bleiben, ins hellste Licht zu setzen.

• Aus der Stadt. •

Zivildienstrecht der Inhaber eines Versorgungsscheines.

Der Bund deutscher Militärärzte schreibt uns: Am 1. September d. J. sind die neuen Anstellungsgrundzüge für die Inhaber eines Versorgungsscheines in Kraft getreten. Nach deren Bestimmungen sind in Zukunft die Inhaber eines Zivilversorgungsscheines aus dem alten Heere einschließlich Marine, Gendarmerie und Schutzmannschaft, des Zivilversorgungsscheines aus dem 100000 Mann-Heer und der 15000 Mann-Marine, des Beamtenversorgungsscheines von den Behörden als Beamte anwärter zu übernehmen. Leider sind viele von den beteiligten Kreisen gedrückte Wünsche nicht in Erfüllung gegangen. Immerhin bringen sie Ordnung, Klarheit und hoffliche Verbesserungen. Die Hauptsache ist aber und wird immer sein der Geist und die Wille, in welchem die Ausführung geschieht.

An bedeutenden Neuerungen sind anzuführen: die Anstellungsgrundzüge für den Reichs- und Staatsdienst einerseits und für den Kommunal- usw. Dienst andererseits sind jetzt die gleiche. Die Erteilung eines Versorgungsscheines beschränkt sich nicht mehr auf die Kapitulanten und die aus ihnen hervorgegangenen Polizei- und Landjägerbeamten allein, sondern sie erstreckt sich auch auf Nichtkapitulanten, sofern sie schwerbeschädigt und außerstande sind, einen anderen Zivilberuf auszuüben. Auch haben die Angehörigen keinerlei Vorzug bei der Vornahme und Einberufung in eine Beamtenstelle, es entscheidet vielmehr die Reihenfolge der Anmeldung. Die schwerbeschädigten genießen gewisse Vorzüge. Den Versorgungsberechtigten sind die Stellen der Gruppen I bis III mit einfachen Dienstverrichtungen gänzlich, die Stellen für die Besorgung des Schreibwesens zu drei Vierteln und die Eingangsstellen der Gruppen I bis VII im übrigen zur Hälfte, bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu einem Drittel, vorbehalten. Die Zahlen sind Rindfleisch. Die Stellen mit wissenschaftlichen Anforderungen sind nunmehr in die anteilig vorbehalten einbezogen. Die Stellen im staatlichen und kommunalen Polizeidienst und in der Landjägererei sind den aus der Schutzpolizei hervorgegangenen Anwärtern gänzlich vorbehalten. Das gleiche gilt auch für die aus der Wehrmacht hervorgegangenen Anwärter hinsichtlich der Stellen im Dienste der Wehrmacht. Bei Verlegung der Anstellungsgrundzüge ist es bei dem bisherigen Bestanden recht verblieben, auch ist es nicht gelungen, eine Auffüllungsliste zu schaffen, die Angebot und Nachfrage regelt, schließlich schöpferisch wirkt.

Eine bedeutsame Neuerung ist auch die, daß planmäßig angelegte Versorgungsanwärter, die zur Zeit der Anstellung für Stellen einer höheren Besoldungsgruppe vorerkrankt sind, auf Antrag noch zwei Jahre nach dem Austritt aus der Grundzüge in den Bewerberlisten belassen werden. Die feierliche bei der planmäßigen Anstellung, beispielsweise als Schaffner, der Anwärterliste für Eisenbahnangestellten gestrichenen Anwärter können somit erneut ihre Wiederaufnahme in die Liste beantragen. Die verbleibenden Stellen der Besoldungsgruppen I bis III der Wehrmacht zu Lande und zu Wasser und der Schutzpolizei wird wesentlich von der Art der Handhabung der Bestimmungen als auch von dem Geiste und von dem Verständnis der deutschen Vorgesetzten abhängen, in welchem diese Maßnahmen geschaft werden.

Einen empfindlichen Verlust hat ein Beamter der Bahnhofsverwaltung erlitten, indem er in der Zeit vom Freitag bis Samstag Mittag 5000 Mark in Geld oder Steuermarken am Schalter 3. Postamts Bahnhof zuviel herausgegeben hat. Der Empfänger des Geldes, den Betrag gegen gute Belohnung dort abzugeben.

Vom Arbeitsmarkt. Die Lage des Arbeitsmarktes ist immer als günstig zu bezeichnen. Nach wie vor konnten gekündigte Arbeitskräfte fast aller Berufsarten sofort in Arbeit untergebracht werden. Lediglich im Baugewerbe hat sich in der Berichtszeit ein Nachlassen der Privatbautätigkeit bemerkbar gemacht. Die Hotelgewerbe ist infolge der ungünstigen Witterung und dem damit verbundenen allseits frühzeitigen Saisonstillschluß in der Mittlungslosigkeit eine gewisse Stagnation eingetreten. Für ungelehrten Arbeitskräfte waren hingegen wiederum reichliche Arbeitsgelegenheiten vorhanden. Auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt zeigen die Anmeldungen der zu besetzenden Stellen gegen die Vermoche einen Rückgang; dagegen stieg die Zahl der Stellenfuchenden. Der weibliche Arbeitsmarkt ist nach wie vor durch den ausgesprochenen Mangel an geeignetem Personal für Arbeiten in häuslicher Gebundenheit gekennzeichnet. Am 1. September waren insgesamt 824 Arbeitsuchende gemeldet; darunter befanden sich 408 Notstandarbeiter und 10 Unterfuchungsempfänger. An Erwerbslosenunterstützung wurden insgesamt 1622 Mark in der Woche vom 4. bis 9. September gezahlt.

Briefmarkensammler-Ede.

Die Sowjet- und die Briefmarkensammler. Die russische Regierung, die sich ja überhaupt auf die Propaganda recht versteht, ist sich auch der Propagandawert der Briefmarken sehr wohl bewußt. So hat sie seit einigen Monaten, wie in der Danziger „Briefmarken-Rundschau“ berichtet wird, ein eigenes philatelistisches Bureau geschaffen, das zunächst für die Sammlung neuer Markenansgaben zuständig ist. Schon ein Teil der bisherigen Sowjet-Marken war künstlerisch gut und technisch ziemlich einwandfrei. Mit den bevorstehenden Ausgaben ist man darin noch weiter zu kommen. Darüber hinaus ist das philatelistische Bureau aber auch mit der Feststellung der russischen Briefmarkensammler beauftragt worden, die seit der Revolution in den russischen Provinzen erschienen sind. Der Teil dieser Marken ist, da es an einer wertsprechenden amtlichen Registrierung fehlt, bisher in Europa noch ziemlich unbekannt geblieben. Schließlich ist die Sowjetregierung, die es gesehen hat, daß ihre Postwertzeichen für sie eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bedeuten können, im ganzen Lande gebrauchte Briefmarken Russlands durch freiwillige und bezahlte Helfer sammeln und dann durch eigene Agenten im Ausland vertreiben. Dies geschieht jedoch in erster Linie zu wohltätigen Zwecken, zum Teil sogar Hand in Hand mit amerikanischen Wohlfahrtsorganisationen, hauptsächlich zum Nutzen der notleidenden Bevölkerung in den vom Hunger heimgegriffenen Provinzen. Die private Sammelstätigkeit wird dabei in keiner Weise behindert.

Humor.

Aus der Schule. Der Lehrer fragt die Jungen: „Wer war schon in der Erntezeit auf dem Lande?“ Viele Jungen schreien hoch: „Nun, wann ist die beste Zeit, Kartoffeln zu graben?“ „Wenn der Eigentümer nicht da ist!“ — ein Junge.

Schlechte Auskunft. Bei einer Zeugenvernehmung wurde eine Frau aus dem Hinterhaus über eine andere im Vorderhaus befragt. „Um die Wahrheit zu sagen, die beiden sind nicht sehr beliebt bei uns im Hause.“ — die zahllose Räte und das Rohrgeld, ohne zu modern.“

Gespräch im Schützlerladen. „Was kostet denn die Weinwurst?“ — „Diese hier 45 M., das Viertel und die da 35.“ — „Ist die zu 45 gut?“ — „Ja, bessere gibts überhaupt nicht.“ — „Und die für 52 M.“ — „Na, die ist selbstverständlich besser.“

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, 22. September, nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Mitteilung des Magistrats zum Haushaltsplan 1922. 2. Gebühren- und Tarifserhöhungen: a) der Marktwirtschaft, b) der Schlachthofverwaltung, c) des Bestattungswesens, d) der Wasser- und Lichtwerke, e) der Straßenreinigung, f) der Hausmüllabfuhr, g) der Kanalbenutzung, h) der Sandfangreinigung, i) der Schulverwaltung (Ver. Fin.-A.). 3. Steuererhöhungen: a) Grundsteuer, b) Gewerbesteuer, c) Betriebssteuer, d) Hundesteuer, e) Hausangehörigensteuer, f) Wohnungsbaubauabgabe (Ver. Fin.-A.). 4. Grundzüge für die Aufstellungen aus Mitteln der außerordentlichen Verwaltung (Ver. Fin.-A.). 5. Bewilligung der Mittel für die Aufstellung von Liegestühlen (Ver. Fin.-A.). 6. Abänderung zweier Dienstverträge mit städtischen Krankenhäusern (Ver. Org.-A.). 7. Einrichtung einer Bakteriologischen Station am städtischen Krankenhaus und Bewilligung von 125 000 Mark zur Ergänzung der Apparatur für diese Station (Ver. Org.-A.). 8. Behandlung von Höhereingruppierungen städtischer Beamten und Angestellten (Ver. Org.-A.). 9. Befestigung des Wittwengeldes für die Witwe des verstorbenen Elementarlehrers Karl Köhl. 10. Wiedervorlage der Verwaltungsverordnung, 11-14. Abänderung des Haushaltsplanes am Elfer Platz, Goeben- und Albrechtstraße, Ecke Kloppe- und Schenkenstraße, Ecke Kaiser Friedrich-Ring und Niederwaldstraße sowie Ecke Kloppe- und Scheffelstraße. 15. Wahl von vier Mitgliedern des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen. 16. 1. Anträge der unabhängigen Sozialdemokraten: a) Bewilligung am Anfang eines jeden Monats für die unständigen Arbeiterinnen und die weiblichen Hausangestellten Richtlinien festzusetzen und zu veröffentlichen. b) Im Verein mit der Polizei ist eine Polizeiverordnung zu erlassen, wonach der Verkauf von Tabakfabrikaten sowie der Verabreichung von alkoholischen Getränken an jugendliche Personen unter 17 Jahren verboten ist und Zuwiderhandlungen unter Strafe gestellt werden. c) Maßnahmen zu ergreifen, um dem Verbot betreffend Kinobesuch jugendlicher mehr Geltung als bisher zu verschaffen; ebenso ist der Vertrieb von Schundliteratur energisch zu bekämpfen. 2. Anträge der unabhängigen Sozialdemokraten: Weshalb hat der Magistrat den Gaspreis ohne Anhörung der Stadtverordnetenversammlung von 7,50 auf 18 Mark erhöht? 17. Geheime Sitzung.

Rhein und Main steigen. Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage bringt der Rhein wieder große Wassermassen. Auch der Main führt aus seinem Oberlauf Hochwasser heran. Der Fluß ist in raschem Steigen begriffen.

Der Personenvorkehr auf den Rheindampfern hat in der letzten Woche für dieses Jahr seinen Abschluß gefunden. Mit dem Verlauf der diesjährigen Sommerferien können die rheinischen Personen-Schiffahrtsgesellschaften zufrieden sein. Trotz der im allgemeinen vorherrschenden unfreundlichen Witterung erreichte der Personenverkehr eine Ziffer, die selten früher übertroffen wurde. Das Hauptkontingent der Fahrgäste stellte das naturtrockene Ausland. Neben den im besten Gebiet anliegenden Franzosen waren namentlich die Amerikaner, Engländer und die Skandinavier stark vertreten. Während in der Vorfrühzeit der Hauptverkehr in der Regel auf die Sonntage entfiel, zeigten in diesem Sommer die hohen Rheindampfer auch an allen Werktagen meist eine starke Frequenz, ein Umstand, der in der Hauptsache auf den internationalen Fremdenverkehr zurückzuführen ist.

Nächste Prüfung vor dem Stenographischen Prüfungsausschuß der Handelskammer zu Wiesbaden. Das Stenographische Prüfungsausschuß der Handelskammer zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung am 18. d. M. beschlossen, die nächsten Prüfungen im Herbst d. J. — am Sonntag, 6. Nov. 1922 — abzuhalten. Anmeldebücher sind in der Geschäftsstelle der Handelskammer, Adelsplatz 23, wie auch bei den einzelnen Stenographenvereinen und Angestelltenverbänden erhältlich. Meldefrist für die Prüfungen ist der 22. Oktober d. J.

Die Steuerbefreiungen der Befahrung. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat durch Verordnung 118 die Bestimmungen für die Steuerbefreiungen der Mitglieder und des Personals der Interalliierten Rheinlandkommission und der Befahrungsausschüsse einheitlich zusammengefaßt. Danach ist die Befahrung von Wein, Bier, Umfah- und Biersumfahsteuer an die Auslieferung einer einheitlich vorgeschriebenen Bescheinigung geknüpft. Die mit 2 Durchschlägen und einem numerierten Stempel abgetrennten ist. Einen Durchschlag erhält der Käufer, der andere dient für den Verkäufer zum Zwecke der Steuerbefreiung als Beleg. Das Stammbuch mit den Urkunden verbleibt bei den Steuerbüchern des Verkäufers. Die Verordnung ist am 10. August 1922 in Kraft getreten. Nach einer Mitteilung der Interalliierten Rheinlandkommission an den Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete weigert sich eine Anzahl von Gasthofbesitzern und Geschäftsinhabern, die Stempel mit den Bescheinigungen nach dem neuesten Muster zu kaufen, ehe sie nicht die alten, die sie noch im Besitz haben, verbraucht haben. Die Rheinlandkommission hat auf die Folgen des Verweiges gegen die Verordnung 118 hingewiesen und erklärt, daß sie unbedingt verlangen müsse, daß nunmehr die neuen Stempel verwendet werden. Es ist

20. — Mr. wöchentlich frei Haus

kosten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“!

Bestellen Sie ein Probeabonnement!

Bezugsbestellungen werden täglich entgegengenommen.

auf Verlangen der Rheinlandkommission Ausstellung erteilt worden, daß nur solche Steuerbefreiungsbefreiungen berücksichtigt werden, bei denen die neuen Formulare verwandt worden sind. Es kann daher den deutschen Geschäftskonten des besetzten Gebietes nur in ihrem eigenen Interesse empfohlen werden, den Bestimmungen nachzukommen und die neuen Formulare zu benutzen. Andernfalls können nicht mehr gemacht werden.

Die Möglichkeit auf der Eisenbahn. Das Reichsverkehrsministerium überfand mit folgender Mitteilung: Ebenso wie im Verkehr der Reisenden untereinander gegenseitige Möglichkeit zur Erleichterung der Reisebeweglichkeiten führt, muß ganz besonders dem Reichsbahnpersonal trotz seines oft nicht leichten Dienstes Möglichkeit und Entgegenkommen den Reisenden gegenüber verlangt werden. Der Reichsverkehrsminister hat erst kürzlich wieder die Dienststellen darauf hingewiesen, daß Pünktlichkeit und Geizigkeit des Personals durchaus zu vermeiden sind und daß nicht zum wenigsten auch im Verkehr mit Ausländern eine höfliche und entgegenkommende Haltung zu bewahren ist.

Wiesbadener Viehmärkte.

Wiesbadener Viehmärkte vom 18. Sept. Freise wieder etwas höher. Auftrieb 140 Rinder, nämlich 51 Ochsen, 15 Bullen und 74 Kühe und Kälber, 22 Schafe, 105 Schweine. In allen Viehgattungen gestiegene Preise. Der Dandel mittelmäßig, am Marktschluß blieb bei Großvieh Ueberfluß, am Kleinvieh- und Schweinemarkt wurde der Zutrieb geräumt. Preise: Ochsen 9000—9100 M., 9100—9200 M., 8700—8800 M., 7700—7800 M., Bullen 7000—7500 M., 7300—7500 M., 6900 bis 7000 M., Kühe und Kälber 9100—9200 M., 8100—8200 M., 7900 bis 7900 M., 7300—7500 M., 6800—7000 M., 6200—6400 M., Kälber 10 800—11 000 M., 10 400—10 600 M., 10 000—10 200 M., 9400—9600 M., Schafe 8300—8500 M., 5800—5900 M., 4900 bis 5000 M., Schweine 14 700—14 800 M., 14 600—14 700 M., 14 800 bis 14 900 M., 15 000—15 200 M., 13 800—13 900 M. Alles für 100 Pfund Lebendgewicht.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 18. Sept. Marktwert: Ruhiger Handel; Schweine hinterlassen Ueberfluß. Aufgetrieben waren 1530 Rinder, darunter 349 Ochsen, 74 Bullen, 1107 Kühe und Kälber. Ferner 232 Kälber, 83 Schafe, 1110 Schweine. Preise je Zentner Lebendgewicht Ochsen von 6500—9500 M., Bullen von 8500—9000 M., Kühe und Kälber von 8000—9200 M. für beste Rassen, 5000—8000 M. für geringere Rassen und Kälber von 8400—10 500 M., Schafe von 4000 bis 5600 M., Schweine von 11 000—18 000 M.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle: Am 16. September. Ehefrau Minna Verlebach, geb. Derrchen, 45 Jahre, Kontoristin Marie Wolff, 23 Jahre, Aufwarterin Henriette Brendel, 50 Jahre, Witwe Luise Koepf, geb. Röh, 61 Jahre, General Georg Thomas Dallman, 80 Jahre, Kind Wolfgang Rumpf, 6 Monate; am 18. September Ehefrau Elisabeth Martin, geb. Pfennig, 61 Jahre.

Aus anderen Zeitungen.

Geburt. Eine Tochter Herrn Karl Derrgen und Frau Friedel, geb. Jochen, Wiesbaden.

Todesfall. Geh. Amtsrat Hermann Pödel, Amtsgerichtsrat a. D., Ludwigshafen.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Staatstheater. Die seit vielen Jahren im Staatstheater veranstalteten Sinfoniekonzerte des Staatstheater-Orchesters werden auch in dieser Spielzeit wieder stattfinden. Es

sehr fürchtete, aber wagte dann doch nicht, diese Angelegenheit, in die der Amerikaner anscheinend verwickelt gewesen, gegen ihn zu erheben. So war sie in ihrer Angst und Ratlosigkeit ganz auf sich selbst angewiesen. Bald sah sie, blaß und verängstigt, in ihrem Zimmer, arbeitslos über die schreckliche Möglichkeit einer Ehe mit Claudio Voladromini nach, und dann war ihr zu Rute, als verbrannte ein unabweisbares Gefühl, gleich einer brennenden Wunde, ihren Lebensnerv. Bald suchte sie, besonders in Gegenwart der Mama, durch erzwungene Heiterkeit sich über ihre innere Not und Angst hinwegzusetzen.

Am vierten Tag nach der Unterredung traf endlich aus Florenz der erwartete Brief ein, in dem Tante Lena ihre Adresse mitteilte. Er kam nachmittags; zum Tee wurden Gäste erwartet, ebenfalls sollte ins Theater gegangen werden, und so mußte Sabine in einer kurzen halben Stunde einen Brief an ihre Tante verfassen, zu dem sie gründlich Zeit und Ueberlegung bedurft hätte. Er fiel darum auch ziemlich verwirrt aus, besonders konnte daraus nicht ersehen werden, ob Claudio Voladromini gedroht hatte, Szelchi zu verraten, falls Sabine seinen Antrag zurückwies, oder ob solcher Verrat nur befürchtet wurde. Sehr unklar blieb auch, ob Sabine für den Italiener irgendwelche Zuneigung empfand. Aber sie nahm sich gar nicht Zeit, das Schreiben noch einmal zu überlesen, sondern adressierte es hastig und ließ selbst hingab zum Postamt, um ihn anzugehen, den Brief sofort in den nächsten Briefkasten zu werfen.

Sie mußte, Tante Lena stellte hohen Anforderungen an das Briefgeheimnis eines Briefes, und ihr hatte sie nun das eigene Schicksal in die Hände gegeben. Sagte Tante Lena: „Du mußt deinen Vater und deine Mutter retten und dich selbst dafür zum Opfer bringen“, so wollte sie es tun, so war die Sache eben entschieden.

Am folgenden Tage war ein großes Volksfest in der Villa Borghese angefaßt, dem Szelchi beizuwohnen wollte. Schon kurz nachdem von der Höhe des Gianicolo der eiserne Kanonenmurm und Mittag klingend über die Stadt gedonnert, begann eine wahre Wälderwanderung festlich gekleideter Menschen nach dem Schauplatz des Festes. Von allen Seiten strömte es herbei. Durch die Straßen zogen lange Kolonnen von Schulknaben in kleidsamen Soldatenuniformen; da kam ein Regiment kleiner Verpfälger mit klatternden Hahnenfedern, dort eines maurischer Alpeni mit der fed auftragenden Adlerfeder am Hut, Linieninfanterie und Pioniere. Alle schritten sie, freudig erregt und doch voll kindlichen Ernst, in Schritt und Tritt, und jedem

BRILLANTEN

Gold-, Silber-
Gegenstände kaufen wir zum höchsten
Weltmarktpreis.

Juwelen-Ankaufsstelle Brigosi

handelsgerichtlich eingetragen

Grabenstraße 5.

(4423)

Sind hierfür folgende Tage in Aussicht genommen: 1. Konzert am 18. Oktober, zweites Konzert am 14. November, drittes Konzert am 4. Dezember, viertes Konzert am 18. Januar, fünftes Konzert am 7. Februar, sechstes Konzert am 6. März, siebentes Konzert am 30. März. Als Dirigenten werden die Herren Otto Klemperer aus Köln, Prof. Franz Wanner aus Wiesbaden und Arthur Rothe tätig sein. Das Programm und die Namen der in den einzelnen Konzerten mitwirkenden Künstler wird noch im Laufe dieses Monats veröffentlicht werden, ebenso die Abonnementbedingungen. Hierzu wird schon jetzt bemerkt, daß beabsichtigt ist, den vorjährigen Abonnenten ein Vorkaufsrecht bei Vergabe der Abonnementplätze einzuräumen. Das erste, am 18. Oktober stattfindende Konzert, wird übrigens die in Wiesbaden noch nicht aufgeführte neue Kantate von Hans Pfitzner „Von deutscher Seele“ bringen, in der auch Solisten und der Opernchor des Staatstheaters mitwirken.

Verein für Rassen- und Völkerkunde und Geschichtsforchung. Am Mittwoch, 20. Sept., unternimmt der Verein einen Ausflug nach Eltville mit einer Führung durch die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten. Abfahrt Wiesbaden: 2.10 Uhr. Gäste, auch Damen, herzlich willkommen. Rassen- und Völkerverein für Naturkunde. Am Mittwoch, den 20. 9. 22: Ausflug der botanischen Abteilung nach Zöschel. Abmarsch um 2 1/2 Uhr vom Langenbeckplatz.

Heffen-Neßau und Umgebung.

* Hildesheim, 18. Sept. 5000 M. Belohnung. Am letzten Mittwoch wurde in das Herrn Nikolaus Krapp gehörige Goldhaus zur Krone eingebrochen und aus einem Kleiderkasten ein hellgrüner neuer Sommeranzug, ein ebenfalls neuer brauner Damenmantel, sowie ein Handarbeitsbeutel mit Stickerei gestohlen. Auf die Wiederbringung der Gegenstände oder Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 5000 M. gesetzt.

* Hildesheim, 18. Sept. Ein gewöhnlicher Karpfen. Der Händler Krumb aus Hildesheim fing dieser Tage in der Ridda einen Karpfen von 14 Pfund, den er zu 70 M. das Pfund glatt verkaufen konnte.

Spd. Wies a. M., 18. Sept. Abgelehnte Straßenumtaufe. Der in seiner übergrößen Mehrheit sozialistische Gemeinderat lehnte den kommunikativen Antrag auf Umbenennung einzelner Straßennamen mit Rücksicht auf die hohen Kosten für die Gemeinde und die Straßenanlieger ab. — Dieser vernünftige Gedanke ist leider bei den meisten Städten mit sozialistischer Mehrheit nicht zum Durchbruch gekommen. Das Dogma stand bei ihnen über dem Sparfahndungsprinzip.

Spd. Frankfurt a. M., 18. Sept. Ersparnismaßnahmen. Eine von dem Dezernenten für das Anhaltswesen vorgenommene Prüfung, inwieweit sich Ersparnisse in einzelnen Anhalten vornehmen lassen, ergab, daß durch besondere Maßnahmen 250 Personen, Ärzte, Beamte und Tarifpersonal, entbehrlich gemacht werden können. Auch für den technischen und wirtschaftlichen Betrieb der Anhalten werden in dem Bericht des Dezernenten einschränkende Sparmaßnahmen vorgeschlagen.

* Elmberg, 18. Sept. Tod. Der Amtsgerichtsrat a. D. Geh. Justizrat Maier ist im Alter von 73 Jahren einem Herzschlag erlegen. Maier war von 1884 bis 1919 am hiesigen Amtsgericht tätig.

Vermischtes.

Die Haarnehe in aller Zeit. Das Haarnehe, das die Mode heute wieder in aller ausgiebiger Weise zu Ehren gebracht hat, ist durchaus keine Erfindung unserer Zeit. Schon in Äthen hielten die Frauen ihr Haar durch Nehe aus Gold- und Silberfäden zusammen. Auch sie verfolgten dabei den praktischen Zweck, die Masse der Haare fest — und in Ordnung zu halten, wenn auch das Haarnehe natürlich ebenfalls und wahrscheinlich mit mehr Erfolg, als es die heutigen großartigen Kopfschmücken, einen ausgeprochenen Schmuckverfolg. Am Anfang des Mittelalters bargen die Frauen im Sommer ihr Haar gleich-

Der silberne Baum.

Roman von Alexandra von Hoffe.

(Nachdruck verboten.)

61) Zweihundzwanzigstes Kapitel. Szelchi mußte nicht recht, ob er mit dem Ergebnis der Unterredung, die er mit Sabine gehabt, ganz zufrieden sein sollte, war aber doch froh, daß sie nicht verlangt hatte, er sollte ihr sein Geheimnis näher erklären. Er suchte sich einzureden, Sabine würde nun keine Schwierigkeiten mehr machen und habe die drei Wochen Bedenkzeit sich nur erbeten, um das Unerwünschte noch ein wenig hinauszuschieben. An derweil und ihre sogenannte Verlobung mit ihm schien sie überhaupt nicht mehr gedacht zu haben; das freute ihn, und er machte sich seine Gedanken darüber, daß er auf die Tochter in nicht eben vornehmer Weise gewonnen Claudio einen Druck ausübte. Es war wirklich keine Ueberzeugung, daß Sabine als Blüthe Voladromini glücklich werden würde.

Sabine verbrachte den Abend nach dieser Unterredung in höchster Aufregung, und es schien ihr wirklich unermesslich, daß sie Claudio werde heiraten müssen. Daß ihr Vater zu ihr von seiner Schuld gesprochen, war eine Demütigung, die er sich kaum auferlegt haben würde, wenn ihre Weigerung, Voladromini zu heiraten, nicht wirklich ernste Gefahr für ihn bedeuten würde. Am folgenden Tag aber dachte sie schon etwas ruhiger darüber nach und suchte sich die Sache weniger bedrohlich darzustellen. Sie hatte genügend von ihres Vaters leichtem Sinn gehört, um das zu können. Vielleicht, so meinte sie, hatte der Papa übertrieben, um sie seinen Wünschen fähig zu machen, und wenn auch wirklich ein gefährliches Geheimnis existierte, von dem Claudio Kenntnis erhalten, so war er doch wohl zu sehr vernünftig, um es aus Rache zu enthüllen. Er konnte doch nicht wollen, daß sie ihn heiratete, wenn sie ihm erklärte: Es tut mir leid, aber ich liebe Sie nicht, ich liebe einen anderen!

Sabine beschloß also, Tante Lena entscheiden zu lassen. So bald sie deren Adresse in Florenz erfahren haben würde, wollte sie ihr das Gespräch mit dem Papa mitteilen und sie fragen, ob es unter solchen Umständen ihre Pflicht sei, Hans ihr Wort zu treuen und sich mit Voladromini zu verheiraten. Auch wollte sie sich Benedetta anvertrauen, schreie aber doch davor zurück, zu von einer geheimnisvollen Schuld ihres Vaters zu sprechen; dann dachte sie daran, O'Brien zu fragen, welche Verwandnis es mit dem Geheimnis auf sich habe, dessen Enthüllung ihr Vater so

Beckhardt, Kaufmann & Co.
Größt. Unternehmen Mittelfruchtlands
Wäsche-Ausstattungen.

Der Vize-Präsident: Kranke

„Gleichberechtigung“ in England.

1922 in die Versicherung aufgenommene Biene (H) in Beitrittssfeld zu entrichten. Der Landesaus-
schuß hat dieses Beitrittssfeld für die Zeit vom
1. 1. bis 31. 3. 1933 auf 10 M für jedes Tier fest-

Sonnenberg, den 14. September 1922.
Der Bürgermeister. (130)

